

**T5 JobMesse**  
München  
15.11.2011

# Karriere in der Healthcare- und Life-Sciences-Industrie

**Impressum**

**Karriere in der Healthcare- und Life-Sciences-Industrie**  
Anzeigen-Sonderveröffentlichung  
Frankfurter Allgemeine Zeitung  
© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Heidenstraße 2-4, 65927 Frankfurt am Main, 2011  
**Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt:**  
FA.Z-Instytut für Management-, Markt- und Medieninformationen GmbH, Manzer Landstraße 199, 60528 Frankfurt am Main  
**Verantwortlich für Anzeigen:**  
Andreas Forman (Verlagsgeschäftsführer), für Anzeigenproduktion: Stephan Puls  
**Ansprechpartner:**  
Sven Reiz  
Sven Reiz  
Telefon: 069/75 91-3450  
E-Mail: team5@faz.de  
Weitere Detailsangaben siehe Publik., Seite 4  
**Verwendete Fotos:**  
S. 1: © iStockphoto.com, S. 3: T5 Interface GmbH



5,4 Millionen Beschäftigte gibt es in der Gesundheitsindustrie. Die Healthcare-Branche bleibt ein Wachstumsfeld – dafür sorgen die demographische Entwicklung und der technische Fortschritt.

## Gesundheit 2.0

Die Healthcare-Branche wird sich in den kommenden Jahren grundlegend wandeln. Kostendruck, demografischer Wandel und technologischer Fortschritt sind schuld daran.

VON MICHAEL VOGEL

**G**esundheit ist das wichtigste Gut. Fast 97 Prozent der Deutschen stimmen dieser Einschätzung zu, wie eine Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) im vergangenen Jahr belegt hat. Gesundheit steht damit noch vor Familie und Freunden, die auf den Plätzen zwei und drei folgen. Da trifft es sich gut, dass sich die Generation der Menschen jenseits der 60 heute gesünder, aktiver und jünger fühlt als jemals zuvor – ebenfalls das Ergebnis einer GfK-Umfrage, diesmal aus dem Jahr 2008. Damals gaben drei Viertel der Teilnehmer an, dass sie sich im Schnitt fast zehn Jahre jünger fühlen, als sie tatsächlich sind. Mehr als die Hälfte schätzte zudem ihren Gesundheitszustand als gut ein, 12 Prozent sogar als sehr gut.

Wobei diese Zahlen natürlich nicht darüber hinwegtäuschen dürfen, dass ältere Menschen deutlich häufiger ärztliche Leistungen in Anspruch nehmen müssen als jüngere. Die Zahl der stationären Krankenhausbehandlungen verdeutlicht dies: Laut Statistischem Bundesamt emfielen mehr als 40 Prozent von den knapp 15 Millionen Operationen des Jahres 2010 auf Patienten, die 65 Jahre oder älter waren. Darmoperationen, künstliche Hüftgelenke und endoskopische Eingriffe in die Gallengänge traten dabei am häufigsten auf.

Dass die Deutschen durchaus bereit sind, sich ihr höchstes Gut etwas kosten zu lassen, verdeutlicht eine Emnid-Umfrage, die der Medizintechnik-Branchenverband Spectaris im vergangenen Sommer veröffentlicht hat: Danach wären rund 80 Prozent der

Patienten in der Bundesrepublik unter Umständen bereit, höhere Beiträge für die durchgehende Behandlung mit „modernerer und innovativer“ Medizintechnik zu bezahlen.

**Wachstumsfeld Gesundheitswesen**

Vor dem Hintergrund solcher Zahlen überrascht es nicht, dass verschiedene Experten im Gesundheitswesen eines der künftigen Wachstumsfelder sehen, in Deutschland und weltweit. Trotz Fallpauschalen, Zwangsabbaten, chronisch klammer Krankenkassen und Fachkräftemangel. Treibende Kräfte sind die demographische Entwicklung und der technische Fortschritt.

Laut dem Bundesverband Medizintechnologie (BVMed) zählt die Gesundheitswirtschaft 5,4 Millionen Beschäftigte.

Die Zahl der Beschäftigten sei seit dem Jahr 2000 um insgesamt 50000 gewachsen. Und das betrifft nur die Gesundheitswirtschaft im engeren Sinne. Denn immer öfter ist wage von der Healthcare-Branche die Rede, obwohl es sich keineswegs um einen homogenen, klar umrissenen Wirtschaftsbereich handelt, vielmehr ein sich mit anderen Branchen überlappendes Konglomerat aus Teilmärkten. Mancher geht heute so weit und definiert die Healthcare-Branche als alles, was dem Wohle der menschlichen Gesundheit dient. Und so kommt es, dass neben Ärzten, Heilberufen, Pflegepersonal, Apotheken, Pharma- und Medizintechnikunternehmen zunehmend auch eine milliardenschwere Zulieferer- und Dienstleistungsbranche zum Bereich Healthcare hinzugerechnet wird. Die augenoptische Industrie sowieso, Biotechfirmen, aber auch Unternehmen, deren Angebote sich an grundsätzlich Gesunde richten – in den Bereichen Wellness, Schönheitschirurgie und Anti-Aging.

**Mehr Geld für Forschung und Entwicklung**

Diese Entwicklungen geschehen vor den aktuellen konjunkturellen Unsicherheiten. Wobei der Optimismus aus der Wirtschaft nicht per se verschwunden ist, wie was Beispiel der Zulieferer von Labortechnik für Kliniken, Apotheken, Forschungseinrichtungen, Pharma- und Medizintechnik-Unternehmen zeigt. „Auch wenn sich der allgemeine Konjunkturhimmel derzeit etwas eintrübt, blicken die meisten Firmen optimistisch in die Zukunft“, sagt Mathis Kuchejda, der Vorsitzende des Spectaris-Fachverbandes „Analysen-, Bio- und Labortechnik. „Ich gehe davon aus, dass die Branche nicht nur 2011, sondern auch 2012 den Wachstumskurs der vergangenen Jahre fortsetzen wird, sofern wir nicht durch Probleme der Finanzwelt ausgebremst werden.“ Für das Gesamtjahr rechnet die Branche mit einem Wachstum um knapp sechs Prozent auf fast 6,5 Milliarden Euro.

Und selbst die von Fusionen, Umstrukturierungen und sich immer wieder verändernden regulatorischen Vorschriften heimgesuchte Pharmabranche hat im vergangenen Jahr ihre Aufwendungen für Forschung und Entwicklung weiter leicht erhöht – mehr als ursprünglich geplant. Allein zwischen 2001 und 2009, rechnet der Bundesverband der pharmazeutischen Industrie vor, sei die Zahl der hier Beschäftigten um rund 30 Prozent auf gut 20 000 gestiegen.

**Kein Mangel an interessanten Jobs**

So unterschiedlich die Entwicklung in den Branchen auch sein wird, alle Beteiligten müssen sich mittelfristig auf grundlegende Umwälzungen im Gesundheitswesen einstellen. Die Managementberatung Bain & Co. hat in vier Thesen zusammengefasst, wohin die Reise in den nächsten zehn Jahren gehen könnte. „Der Patient als Kunde wird sehr viel stärker im Mittelpunkt stehen“, so die erste These der Studienautoren um Norbert Hütten-schmidt. „Selbstzahlende, informierte Patienten werden von der Ausnahme zur Regel.“ Darüber hinaus werde die elektronische Vernetzung das Gesundheitswesen revolutionieren:

»DAS GESUNDHEITSWESEN IST EIN JOB-MOTOR« DANIEL BÄHR

aktuelle Patientendaten machen das System transparenter. Und für die Behandlung werden sich Netzwerke bilden: „Arztpraxen, Kliniken und vielleicht auch Versicherer schließen sich zu Accountable-Care-Organisationen oder Gesundheitszentren zusammen“, so die Studienautoren. Noch viel wichtiger würden schließlich auch Kosten-Nutzen-Erwägungen: „Innovative, medizinisch differenzierte Medikamente und Medizintechnik werden auch in der Zukunft gute Preise erzielen“, glauben die Studienautoren. „Bahnbrechende Innovationen werden allerdings kleinteiliger – sie werden häufig auf Patientensegmente zugeschnitten sein.“ Neben der – oft teuren – personalisierten Medizin werde es daher auch „Gut-Genug-Produkte“ geben.

Durch diese sich abzeichnenden Umwälzungen kann es nicht nur Gewinner unter den Beteiligten in der Healthcare-Branche geben. Nicht zuletzt dürften auch Protagonisten auf dem Markt auftauchen, die bislang in anderen Feldern aktiv sind. Eines ist aber gewiss: An interessanten Jobs wird es ebenfalls nicht mangeln. Oder, wie es Bundesgesundheitsminister Daniel Bahr (FDP) anlässlich der Eröffnung des Deutschen Arztes Tages am 31. Mai formulierte: „Wir sollten bei allen Diskussionen über Kosten auch daran denken, dass das Gesundheitswesen ein Jobmotor ist und vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung und des medizinisch-technischen Fortschritts eine Perspektive eröffnet, dass in Deutschland weitere Arbeitsplätze entstehen können.“

Michael Vogel, freier Journalist, Bietigheim-Bissingen